

Senioren - Newsletter

Ausgabe 5 - 02/2022

Nicht nur Corona bedroht die Älteren

Die Mitglieder der Bezirks-Seniorenbeiräte Hamburg üben ihr Amt ehrenamtlich, unabhängig, selbstständig und parteilich neutral aus. Das bedeutet aber nicht, dass sie zu politischen Fragen keine Meinung haben. Diese wird im Plenum diskutiert und in aller Regel öffentlich geäußert. Sich für die ältere Generation einzusetzen, bedeutet selbstverständlich auch, das Geschehen auf der politischen Bühne kritisch zu verfolgen.



Dazu gehört neben vielen Belangen auch der Blick auf die Rentnerinnen und Rentner, denen oftmals das Geld für ein Alter in Würde fehlt. Dann müssen im Abfalleimer gefundene Flaschen zum Bestreiten des Lebensunterhalts beitragen, die abgezählten Cents reichen nur für ein paar Sonderangebote im Supermarkt, von einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ganz zu schweigen. Minderbemittelte trifft die Inflationsrate besonders hart. Seniorenbeiräte übernehmen hier die Stimme der Älteren, eine Stimme, die hilft, deren Belange sowohl für die Mitmenschen als auch für die Politik hörbar zu machen.

Der BSB Hamburg-Nord hat darauf immer wieder hingewiesen. Schon lange besteht aus diesem Grund ein von dem Beirat initiiertes „Runder Tisch“, der sich darum bemüht, dass die Probleme endlich beseitigt werden und der Senat ein neues Beleuchtungskonzept entwickelt und umsetzt. Als völlig unzureichend bewertet der Seniorenbeirat daher die „Beleuchtungsinitiative“ des Hamburger Senats. Danach sollen in den nächsten vier Jahren jedem Bezirk ca. 70 000 Euro zur Verfügung stehen.

Dr. Petra Sellenschlo, Leiterin des „Runden Tisches“ des BSB Nord: „Damit könnten jeweils ca. 18 neue Leuchten in den Wohnstraßen zusätzlich installiert werden.“
Zudem tut sich ein neues Problem auf:

Immer mehr Sperrpfosten und Poller werden auf unseren Gehwegen fest installiert. Diese sind oftmals nur schwer zu erkennen, da sie nicht auffällig markiert sind. Ältere Menschen mit einer Sehbehinderung sind besonders durch Hindernisse unfallgefährdet. In der Dunkelheit laufen auch Jogger, Fahrradfahrer und andere Benutzer der Gehwege Gefahr, die Hindernisse zu übersehen. Die Markierung der Pfosten und Poller gehört zur Barrierefreiheit in unserem Umfeld. Die betreffenden Objekte sollten mit auffälliger, ggf. reflektierender Farbe oder Reflektoren versehen werden. Der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord fordert eine Offensive zwecks Markierung der auf öffentlichem Grund installierten Pfosten und Poller. Dazu bittet der BSB seiner Leser, ihm diese „Fallen“ zu benennen. Gleichzeitig bitten wir Sie, uns mitzuteilen, welche Wohnstraßen in Hamburg-Nord noch immer besonders dunkel sind.

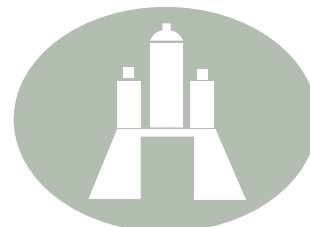
Schicken Sie uns gern eine Mail oder schreiben Sie uns unter:

bsb-nord@lsb-hamburg.de
Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord
Kümmellstr. 5, 20249 Hamburg



„ Der BSB bittet um Ihre Mithilfe “

Dass es um den Zustand und die Beleuchtung vieler Hamburger Gehwege nicht gut bestellt ist, ist hinlänglich bekannt.



Viele Seniorinnen und Senioren müssen weiterarbeiten

Über eine Million über 65-Jährige in Deutschland arbeiten in ihrem Job weiter, weil ihre Rente nicht reicht. Zahlen, die jetzt der Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD) veröffentlicht hat, besagen, dass in Deutschland 208.000 Seniorinnen und Senioren weiter in einem sozialversicherungspflichtigen Job tätig sind. Knapp 850.000 sind geringfügig beschäftigt oder haben einen Minijob. Zusätzlich stocken rund 19.000 Rentnerinnen und Rentner ihr Einkommen durch Nebenjobs auf, die allerdings oftmals nicht viel einbringen.



Zudem fallen durch die Pandemie viele Jobs weg. Trotzdem gehen viele Ältere nicht in den Ruhestand, arbeiten weiter, schlicht und einfach, weil sie es müssen: Etwa 15 Millionen Seniorinnen und Senioren haben Altersbezüge von gerade mal 803 Euro monatlich. In Altersarmut lebt, wer unter 1074 Euro monatlich zur Verfügung hat. Wer als Betroffener noch kann, versucht also, sein Einkommen mit einem Job aufzubessern. Das kann hart und oftmals auch beschwerlich sein. Dabei sollte jede Rentnerin, jeder Rentner das Alter in Würde verbringen können. Der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord wird aufmerksam diesbezügliche Maßnahmen der Politik verfolgen.



„ Richtigter Weg? “

Um in Sachen Klimapolitik den vermeintlich richtigen Weg einzuschlagen, lässt sich der Hamburger Senat seit dem Frühjahr von einem 15-köpfigen Klimabeirat beraten. Dieser hat nun seine erste „klimapolitische Empfehlung“ dem Auftraggeber vorgelegt. Darin setzt sich das Expertengremium mit dem Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung auseinander und leitet daraus auch Ziele für die Hamburger Klimapolitik ab.

Eine zentrale Forderung des neunseitigen Papiers: Hamburg solle seine Wohnungsbaustrategie und damit auch das bisher festgesetzte Ziel von 10.000 neuen Wohnungen pro Jahr auf die Hälfte korrigieren. Da der Wohnungsbau durch Material- und Energieeinsatz sowie Flächenverbrauch das Klima belastet, müsse der Senat seine im Bündnis für das Wohnen festgeschriebene Zielzahl einer kritischen Prüfung unterziehen. Fakt ist, dass die Hansestadt über zu wenig Wohnungen verfügt. Ein Resultat wäre also ein zusätzlich belastender Mietanstieg, nicht nur für Rentnerinnen und Rentner. Generationsübergreifend denkt der BSB deshalb auch an zukünftige Bevölkerungsschichten in Hamburg.

„ Wir fahren einfach hin und her - alles leicht und nichts ist schwer... “

Diese Liedzeile gehört zu einer Fahrrad-Hymne, die für eine Hamburger Pro-Rad-Kampagne kreiert wurde. Dazu motivierten Plakate, Videos, eine Fahrradkino-Aktion viele Hamburgerinnen und Hamburger Rad zu fahren. Velorouten, Bike+Ride-Angebote und das Leihradsystem StadtRad sind in letzter Zeit bekannter geworden und werden häufiger benutzt. Gegenüber 2019 hat der Radverkehr in Hamburg um ein Drittel zugenommen. In einer Umfrage gaben 70% der Befragten an, sich gern mit dem Rad durch die Stadt zu bewegen, aber auch, dass sie immer wieder ein angespanntes Verhältnis zwischen Fahrradfahrern und anderen Verkehrsteilnehmern wahrnehmen müssen.



2020 hat die Stadt rund 80 Millionen Euro für den Radverkehr ausgegeben. Ziel ist es, dass im Jahr 2030 der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) und der Rad- und Fußverkehr 80% des Hamburger Verkehrsaufkommens ausmachen. Die Benutzung von Autos und Motorrädern soll dann nur noch ein Fünftel betragen. Dies hilft dem Klimaschutz, reduziert Lärm und Abgase und dient der individuellen Gesundheit.

Woanders entdeckt:

**Der BSB Hamburg-Nord
teilt Ihnen mit:**

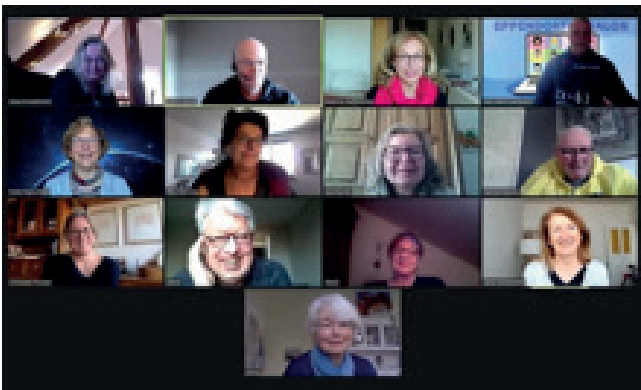
Franz Müntefering

*(Ex-Vizekanzler und ehemals
Vorsitzender der BAGSO*)*

sagte auf dem 13. Deutschen Seniorentag:

„Ältere Menschen haben viel Lebenserfahrung und es lohnt sich, Ihnen zuzuhören. Sie mischen sich ein, diskutieren mit und haben etwas zu den aktuellen Themen wie Klimaschutz, Gerechtigkeit und Vielfalt in unserer Gesellschaft zu sagen. Und sie haben viele Ideen, wie sich im Miteinander der Generationen ein gutes Leben gestalten lässt“...

„Wir wissen aber auch, dass viele Ältere durch das Online-Format vom 13. Deutschen Seniorentag ausgeschlossen waren. Denn jeder Zweite über 70 Jahre ist nicht im Internet unterwegs. Deshalb braucht es dringend den „DigitalPakt“ Alter. Ziel muss sein, dass es in allen Kommunen digitale Erfahrungsorte für ältere Menschen gibt.“



Digitale Treffen (z.B. „Der Eppendorfer Salon“) sorgen neben der Teilnahme am Leben für Informationen, Unterhaltung und Spaß!

*Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen



„ **.Wissenswertes über Hörgeräte** “

Peter Drews ist Mitglied des Bezirks-Seniorenbeirats (BSB) Hamburg-Nord. Er möchte, dass alle Menschen in Deutschland optimal hören können, denn schon sein Berufsleben war diesem Ziel gewidmet. Drews machte sich auch Gedanken um die Zukunft schlecht Hörender:

Auf unseren Straßen fahren immer mehr Fahrzeuge, deren Antrieb durch einen akustisch kaum wahrnehmbaren Elektromotor erfolgt. Auch Fahrradfahrer verursachen wenig Geräusche. Weniger Lärm fördert zwar unsere Lebensqualität und ist gut für unsere Umwelt. Zu befürchten ist aber auch, dass Hörbeeinträchtigte unaufmerksamer werden könnten. Auch in unserem Alltag wird gutes Hören immer wichtiger. Peter Drews räumt mit den vielen Vorurteilen gegenüber Hörgeräten auf:

Dank der neuesten Entwicklungen sind Hörgeräte heute wahre technische Wunderwerke. Sie sind so klein, dass sie versteckt, im oder hinter dem Ohr sitzen und daher kaum sichtbar sind. Außerdem ist es wichtig, dass diese kleinen Hör-Wunder nicht mehr den Preis eines Kleinwagens kosten. Vorbei sind die Zeiten, in denen Menschen, die von schlechtem Hören betroffen waren, ein klobiges Hörgerät für viel Geld kaufen mussten. Abgesehen von der Tatsache, dass ein gehöriges Stück Lebensqualität verloren ging.

Während Schwerhörigkeit bei Kindern selten ist, sind jedoch ältere Erwachsene häufig davon betroffen - bei den 65-jährigen sogar rund 40 Prozent. Andere merken eher, wenn der Fernseher immer lauter gestellt werden muss und man Gesprächen, bei denen mehrere gleichzeitig reden, nicht mehr folgen kann. Peter Drews hat auch die Erfahrung gemacht, dass viele gar nicht selbst merken, dass sie schlecht hören:

*„Das fällt eher den
Menschen im Umfeld auf.
Und dann reagieren
Schwerhörige gern
dünnbütig und geben
den anderen die Schuld“.*



Denn kein Mensch will schwerhörig sein, und manche meinen, Hörgeräte seien nur lästig und sind teuer. Fazit: Die Versorgung mit Hörgeräten sollte so früh wie möglich einsetzen. Sie erhöhen die Lebensqualität.

Unser Hinweis:

Viele Hörakustiker machen auch Hausbesuche!

Informationen erhalten Sie auch im

**Hörberatungszentrum, Wagnerstr. 42,
22081 Hamburg. T.: 040.291605,
Mail: info@bds-hh.de www.bds-hh.de .**



Die nächste Hitzewelle (und damit der Durst) kommt! Mehr Trinkwasserspender!

Öffentliche Wasserspender in der Hansestadt wären an heißen Tagen ein Segen. Was derartige kostenlose Wassersysteme angeht, hat Hamburg einen deutlichen Nachholbedarf. Bei Bedarf seinen Durst löschen zu können, ist nicht nur Lebensqualität, sondern kann sogar überlebenswichtig sein. Aufgrund der Corona-Lage ist ein hygienisch sicherer Betrieb von Trinkwasserspendern im öffentlichen Raum derzeit nicht möglich, das Problem, das für Hamburg neu zu sein scheint, sollte dennoch planerisch angepackt werden.

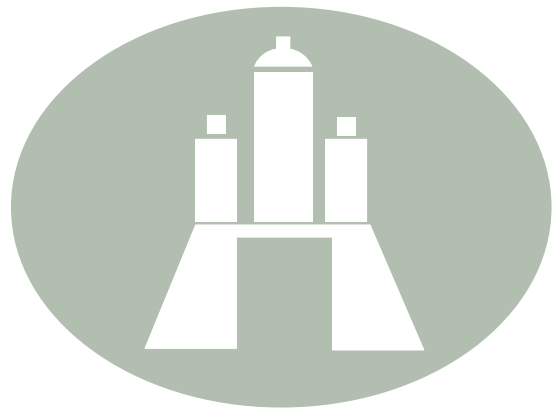
Die letzten drei Sommer waren trocken und heiß. Die Hitzeperioden werden auch bei uns im Norden deutlich zunehmen. Wir alle brauchen in der Zukunft eine bessere öffentliche Trinkwasserversorgung. Hamburg verfügt gerade mal über fünf Trinkwasserspender. Angesichts des Klimawandels muss jetzt sehr schnell reagiert werden. Der Bezirks-Seniorenbeirat fordert, dass ein Netz an Spendern für die Zukunft geplant wird. Außerdem sollte es Hinweisschilder für die vorhandenen Spender geben. Öffentliche Trinkbrunnen begünstigen den Gebrauch von Trinkflaschen, die an jeder Wasserstelle aufgefüllt werden können. Weniger Plastikmüll wäre die Folge. Ein Trinkwasserspender ermöglicht es den Passanten zudem, sich zwischendurch die Hände zu waschen. Dadurch verringert sich die bakterielle Infektionsgefahr. Ein Wasserspender dient also auch der besseren Hygiene. Seinen Durst mit kostenfreiem Wasser zu stillen, beugt dem Konsum von Süßgetränken vor. Der Verzehr von Wasser dient demnach auch der Gesundheit: Wasser aus der Leitung ist gesund und mineralreich. Was in die Versorgung mit Wasser investiert wird, kann im Gesundheitswesen gespart werden.

Öffentliche Wasserspender und auch Trinkbrunnen dürfen nicht länger in unserer belebten und beliebten Stadt ein Außenseiterdasein fristen.



**Alle Menschen haben einen Anspruch,
in Würde zu altern.**

**Es muss darum gehen,
ihre Selbständigkeit,
ihre Selbstbestimmung
und Teilhabe in allen
Bereichen des Lebens
zu erhalten und zu fördern.**



**Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord
Kümmellstr.5**

20249 Hamburg

Raum S6 (Bürozeiten nach Vereinbarung)

Telefon (040) 428 04 - 20 65

E-Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

**Regelmäßige Sprechzeiten auch montags
von 10 bis 13 Uhr in Langenhorn**

Stadtteilbüro Käkenflur 16 h

22419 Hamburg

Herausgeber: Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Verantwortlich: Dr. Ursula Cremerius

Redaktion: Gabriele Wirth (Textredaktion)

Reinhard Bugarski

Dr. Ursula Cremerius

Magrit Fellert

Werner Hansen

Peter Drews (Gastautor)